**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann
**Band:** 5 (1792)
**Heft:** 25

**Artikel:** Etwas Patriotisches
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820030

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 23ten Brachmonat, 1792.
Nro. 25.

## Etwas Patriotisches.

Ubi prudentia patrum imperat,
Respublica floret
Cicero.

Erwache, wichtiger Tag, der unsre ganze Bürgerschaft wieder versammlet, um die Gesetze unsrer Staatsverfassung mit einem heiligen Schwur aufs neue zu besieglen! Steig hervor aus dem purpurnen Ost, dein Strahlenhaupt mit Rosen umkränzt, und erhöhe mit all der Anmuth der Natur die Feyerlichkeit, die sich aller Seelen bemächtigen muß, wenn erlauchte Staatshäupter ihre Würden in die Hand der obersten Gewalt zurücklegen, und mit der ehrenvollesten Bestätigung zugleich den gefühlvollesten Dank ihrer glücklichen Kinder einärndten.

Aber noch weilt sein Fußtritt die Zinne des Himmels zu besteigen; melancholische Flimmer des Abends spielen noch über die Wiesen, und der Stern der dämmernden Nacht erscheint in seiner Klarheit, und wiegt mich unwillkürlich in Gedanken voll Ernstes und Männerkraft. So steiget denn auf in meiner Seele, Helvetische Gedanken voll reiner Vaterlandes-

liebe, und strömet hinüber in die Herzen meiner Mitbürger alle die Empfindungen, die sie zu diesem wichtigen Feste vorbereiten können.

Wohl ein wichtiger Tag für jeden wahren Solothurner, dem die Aufrechthaltung unsrer Ruh und Sicherheit am Herzen liegt! und sollte dieser Tag nicht einiger Vorbereitung würdig seyn? Wir sollten kalt und ungerührt unterm Schall der Sturmglocke, durch die Reihen wackrer Angehörigen und ehrfurchtsvoller Zuschauer in den Rosengarten wie zu einer bloßen Formalität hinwallen?

Wehe uns, wenn dieses wäre, und Fluch dem Bastarden, den diese Feyerlichkeit nicht aufs neue mit Liebe und Dank für seine Landesväter beseelt, nicht aufs neue entflammt, Gut und Blut für das allgemeine Beßte hinzugeben, und durch ächt eidsgenoßische Vollziehung der Gesetze des Vaterlandes Wohlfart und Freyheit zu erhalten.

Fluch dem Bastarden, der bey der wichtigsten Handlung seines Vaterlandes nicht mit neuem Muthe entflammet wird, seine Bestimmung als Bürger ganz zu denken, alle die Pflichten die daraus entstehen, in vollem Maaße zu empfinden, und diese Empfindungen zur Seele seiner Familie zu machen.

Und was ist denn die Bestimmung eines Bürgers? Vergönnet mir die Auflösung dieser Frage: ich weiß, daß jeder meiner Mitbürger sie in aller Stärke fühlt; aber wie viele sind es, welche die trokne Mühe sich geben, die Hochgefühle ihrer Seele in klare Begriffe zu verwandeln?

Leset die Geschichte unsrer Väter von dem Zeitpunkt an, wo sie ihrem Feinde das Leben retteten, bis auf den Bluttag bey Dorneck, an welchem Gott sprach: der Helvetier soll von nun an kein Blut für seine Freyheit mehr vergiessen; studieret den Geist unsrer Verfassung, und die Seele von allen Verordnungen in ältern und izigen Zeiten, und ihr werdet finden, daß man nichts mehr und anderes wollte als in stiller Freyheit, mit Würde leben, oder für dieselbe sterben.

Aus diesem Grundsatze, den Gott allein in die Seelen unsrer Väter gelegt, und den sie mit seiner Hilfe allein und allein mit dem festen Zutrauen und Glauben an ihn zur Wirklichkeit brachten, aus diesem Grundgesetze unseres Vaterlandes, folgen für alle ohne Ausnahme folgende drey Gesetze; halten wir sie, so werden wir immer frey und unüberwindlich bleiben.

Erstens. Wir alle sollen in Krieg und Friede, treu und redlich, wie Eine Familie mit einander leben und sterben.

Zweytens. Fern von Eroberungsgeist, fern von Geldgeiz soll unser Land kein Kriegsstaat und kein Herr

delsstaat seyn; sondern wir sollen in unseren Landmarken, auf gesammten Gütern, oder bey unsern Heerden wohnen, unbekümmert um die Stiergefechte der Großen, und auswärtige Angelegenheiten, und entfernt, uns aus dem Schoose unsrer Neutralität zu erheben und in dem Wirrwarr fremder Händel zu mischen.

Drittens, endlich sollen wir alle Nachäffung fremder Grundsätze und Sitten für den gewissen Untergang unsrer Verfaßung halten. Genügsamkeit, Arbeitsamkeit und Selbstverläugnung sind die Stützen unsrer Republik. Fallen diese, so ist auch unsere Freyheit dahin, für ewig dahin.

Diese drey Gebothe lassen sich nicht ungerochen übertretten: Geschieht es doch, so stürzen die Fundamente unserer Sicherheit zusammen; durch eifersüchtige Partheyen getrennt, ohne Plan, ohne Sitten, ohne Selbstgefühl gehen wir unserm Untergang entgegen.

Aber diese so großen und schweren Pflichten ganz und in jedem Betracht vollkommen zu erfüllen, kann nichts nothwendiger, nichts unsrer Freyheit angemessener, nichts unsrer Gleichheit zuträglicher seyn, nichts kann uns mehr zum Heldentod anspornen als der Glaube unsrer Väter, die Religion des neuen Testaments. Sie war das Band ihrer Treue, der Eckstein aller ihrer Verfassungen, die Gesezgeberinn ihrer Sitten, die Ruhe ihrer tapfern Seelen, wenn sie gegen den Feind anrückten.

Unglückliche Gefilde, wo man diese herrliche Quelle ganz eintroknen läßt, wo Religion in Pedanterey und Zunftgewerb verwandelt, und so der Spötteley, der Sinnlichkeit und dem Laster zur Zernichtung übergeben wird! Wo kann ohne Religion die Herrschaft sicher stehen? Was bleibt dem Obern und seinem Volke übrig, wenn Glaube an die Leitung einer ewigen Vorsehung verschwunden ist? Wenn Gott ihnen nicht mehr in der Natur erscheint, wenn ihre Seele den Gedanken der Unsterblichkeit und Glückseligkeit jenseits dem Grabe zu fühlen nicht mehr würdig ist?

Unglückliche betrogene, nicht Unglaube ist Aufklärung sondern der Gebrauch des Glaubens allein ist es; nicht was aus der Fremde neu ankömmt, sondern was den Menschen lehret, auf dem Posten wo er stehet, gut und wahr zu seyn, und aus neuen, schönen und erhabnen Beweggründen fester als zuvor darinn zu verharren, das ist die einzige nutzbare Aufklärung.

O meine Mitbürger, meine Brüder, so laßt denn uns Morgen, da wir dem Allvater für die Ruhe unsres Landes, für die Erhaltung unsrer Sicherheit und des Friedens, für die Gewährung solcher Landesväter aufs neue danken, laßt uns dann stehend, auf der kalten Asche unsrer Ahnen, schwören der Religion Jesu getreu zu leben und zu sterben. Ihr ächter, einfacher erhabner Geist allein ist es, durch den wir in unsrem langen Frieden das Große in unsrer Politik

nicht aus den Augen verlieren; sie allein macht, daß die Grundfesten unsrer Verfaßung nie altern, daß die Weisheit unsrer Väter uns nicht fremd wird und in Mißverstand, in uninteressante Etiquette hinübergeht. Sie machet es allein, daß Privatinteresse, Vorurtheile, Weichlichkeit, Fanatismus, Aberglaube, innere Kleinigkeiten nicht unsere Blicke von dem grossen Gegenstand, vom allgemeinen Besten lenken; sie bildet ächthelvetische Landesväter, und giebt dem Volke Liebe und Anhänglichkeit zu Ihnen.

Vertraut mit dem ächten Jesussinn, werden wir immer mehr es einsehen lernen, daß Abhärtung und Geschmeidigmachung des Körpers, daß Uebung in anstrengender Arbeit, Vorstellungen von Vaterland, Gesetzen und Freyheit, und statt der Puppenspiele, Militarische Kurzweil und alle Griechischen und Römischen Leibesübungen, die erste Zeit eines Schweizers ausmachen sollen.

Von ihm entflammt, werden wenige eine Lebensart erwählen, die nur Geld einträgt, aber aufhört, wenn andere Völker auch klug werden, und sodann entnervte Körper zurückläßt; sondern Feldbau, Viehzucht — alles was uns niemand nehmen kann, was erheitert und stärkt, aber auch statt der Sittenverfeinerung mit der glücklichen Einfalt der Patriarchen beglücket, dies allein wird unsre Tage beschäftigen.

Die Gedanken von der Vorsehung, der Unsterblichkeit und der Pflicht schwerer Aufopferungen werden in le-

bendiger Kraft und Wirksamkeit beharren; jedermann wird Zeit, Geld, Freundschaft und Ansehn am liebsten Vaterländisch und gemeinnützig verwenden.

Liebe der Obern für Amt und Rang, Anhänglichkeit des Bürgers an seine Stadt, Heimwehe des Landmanns nach seiner Friedevollen Strohhütte wird alle zu Kindern eines Vaters machen, wird in alle Bruderliebe gießen, wird alle mit der lebhaftesten Theilnahme an allem, was im Vaterlande vorgeht erfüllen, und so in die einzige Ueberzeugung zusammendrängen: In stiller Freyheit mit Würde zu leben, oder für dieselbe zu sterben.

---

## Fruchtpreise vom 16 Brachmonat.

Kernen 15Bz. 14Bz.
Mühlengut 11Bz. — 10Bz. 2kr.
Roggen 9 Bz. — 8Bz. 2kr.
Wicken 10Bz.

Bey Herrn Hornschuh Musikmeister in Bern sind zu haben:

| | Liv. | S. |
|---|---|---|
| Wranizky 6 neue quatuors für 2 Violin, Viola und Violoncello Op. 10 . . | 10 | 4 |
| Pränzel 6 quatuors . . . . | 10 | 4 |
| Fodor 6 Duos 8. 2 Violons Op. 21 . | 7 | 4 |
| Pleyel Sextuor 8. 2 Geigen 2 Violes Baß und Violoncello . . . . | 3 | 12 |
| Sterkel — Girovez, Pleyel Wranizky Sinfonies jede . . . . . | 4 | 4 |
| oder 28 Bz. | | |
| Violz Sonates 8 Violon . . . | 9 | -- |
| Wranizky 3 quatuors 8 Violons Op. 15 | 6 | -- |

Clementi, Dusseki, Girovez — Kozeluch Hayden Sonaten fürs Clavier mit Accomp.